

Zur Menschenkenntniss

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **16 (1890)**

Heft 34

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-429422>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

—§— **Neueste Basler Ballade.** —§—

Was Basel jüngst erlommen hat,
Scher steht man auf die Köpfe!
Und doch hat man genannt die Stadt
Einst nur ein Nest der Zöpfe.

Die Steuern kann man lassen nun,
Abgaben und Gebühren,
Man will ganz etwas Andres thun,
Um sich zu enrichiren.

Die Polizei und Sanität,
Die reichen sich die Hände;
Den Hund, der auf drei Beinen steht
Und firmist die Wände,

Den pakt man nach der Ordmanz,
Zu zahlen streng die Taxe, —
Wie blühend wird dann die Finanz
Durch Rodel, Mops und Daxe.

Denn strafbar ist Unreinlichkeit,
So steht's in den Gesetzen!
Nun kann man unsre Köttermeut'
Auf fünfzehnhundert schätzen.

Dreihundertfünfundsechzigmal
Und hundertfältig täglich,
Beichmiert der Hund das Hausportal,
Salpeter ganz unsäglich.

Ein halbes Fränklein ist nicht viel
Für solch ein freches Treiben.
Doch zieht man's ein, so führt's zum Ziel,
Die Stadt wird sauber bleiben.

Und wenn's der Hund nicht zahlen kann,
So muß sein Vormund schweigen.
Dann heißt's: Herr Hundsgewattersmann,
Willst zahlen oder schwitzen?

Wenn unser Staat energisch wär'
Und thät', wie wir beschreiben,
Man hätt' bald keine Schulden mehr,
Würd' viel noch übrig bleiben.

An die Rettaktion des Nabelspalter, Turicum.

Mit vielmächtigem Vergnügen habe ich geisthoren Tzen publizierte Brief von Stanislaus an Ladislaus gelesen und hat mir sälbiger von Herzen geredhet. Derweilen ich aber zur ortschnung des Homo kritikuss gehöhre, fahn ich nicht umhin, Tzen, hochgeöhrt Rettaktion, midjudheulen, daß der Stanislaus's im Tantedaligisheri nicht completamente versato ist. Das Sidat sohlt heissen:

„Ladshiate ohnesi sperranka“
Wenzespediculum.

N.B. Es würde mich freyen, wenn mich der Stanislaus mit der Leitenbete — ich bin verkehradet — einmal hier in Solenturn beluchen dätge.

Ich woshte ihm dann die hiesigen Merggwirtheigkeiten zeigen: die Weisensteinbahn und den Bischoff Saach, die Affikatenstraße und die Bilderstirmerinnen, den Maß zum neuen Postgebente und die Romtrom-Peter u. W. A. m.

Solenturn, 18. Augustus 1890.

Ich bin der Düstler Schreier
Und höre von allerwärts,
Es hätten die Bundesbehörden
Für unser Völklein kein Herz.

Man sehe es an den Zöllnen,
Die heute sich schleichen ein,
Das Essen werde vertheuert,
Vertheuert sogar der Wein.

Das liegt nun im Zuge der Zeiten
Hat Nichts zu thun mit dem Herz
Und Wagenfragen bereiten
Dit unbeabsichtigten Schmerz.



Frage: Warum macht der Berner Tram fortwährend Probefahrten?

Antwort: Um es dem Publikum vor die Nase zu halten, wie schön es wäre, wenn es selber bald fahren könnte.

Folgerung: Das wird wohl eine Spetulation auf den öffentlichen Geldbeutel sein müssen!

Fränzel: Jetzt si denk z' Rüttinge bald alli Straubüjer abbröndt?

Kari: Lagleh, i will doch grad naherechne: Es stöih öppe no — sieben u — nei — es si no zweuumbvierzig — das reicht grad no für sechs Mändige.

Ei ei!

Silberstein: Aaron, was thust du frühstücken?

Goldfuß: Ei Ei!

Silberstein: Ei Ei?

Goldfuß: Wie heißt: Ei Ei?

Silberstein: Hästst de genomme zwei Ei, thät ich nit sage: Ei Ei!

Männer wollen überzeugt sein, Weiber und Kinder überredet. Ueberzeugung ist ein Quaderstein, der sich scharf und kantig in die Mauer der Erkenntniß einfügt; mit dem Pflaster der Ueberredung verbirgt man die Schäden und Risse.



sind die Herrä na nie z' spat zum Abstimmige du dum z'Müntässe, sondern d'Abstimmige sind ammig's nu z' frü h gib; das icht g'Schuld.

Rägel: Reichpät var Eu, Gueri, Ihr müend au in Kantonsrath!

Churi: Jesis Madlee, icht das e Sib!

Rägel: Ja, mr wetti bim Straam möge im Kantonsrath in, die händ doch ä na dr Zyt, währed dr Sitzung für es Chübeli-Augeblickli z'verschwinde.

Churi: Blöd, Rägel, icht das, blöd. Gschid Lüüt rebed nüü nu dum Trinka, sondern insbionderi au, als vu dr stagnire-dä Urriach, wie d'Affkate säged, vum Dürste. Uebriqes soll ja jesig es Buffet varicht werde, im Regierigszimmer heißt's. Das schynt mr aber e chl dumm und unüberkeit. Denn wenn mr d'Sach recht agüüglet, so

Der Menschenkenntniß.

Opernsänger (homo singularia). Glaubt an die Unsterblichkeit der Kehle, läßt sich den feinen Ton und den guten Takt besser bezahlen, als der Diplomat. Hört mehr auf seine eigene Stimme als die der Billigkeit. Dem Theaterdirektor ist er noch theurer als das Publikum, und am theuersten, wenn er, ohne Abchied zu nehmen, auf andern Brettern sein Glück versucht. Der weibliche Theil dieser Ordnung hat eine starke Neigung zum Schnupfen.

Virtuos (homo admirabilis). Gedelst im zivilisirten Europa. Liebt die Lorbeerkränze und die Napoleons d'or, ist aber auch jeder andern Münzsorte nicht abhold. Weiß die zehn Finger und das Publikum gehörig zu benutzen. Kauft sich den Ruhm von der Journalistik und ist daher oft monatelang im Zustande totaler Unsterblichkeit. Die ganze Ordnung zeichnet sich durch viel Orden und auffallenden Mangel an Anspruchslosigkeit aus.

Wucherer (homo sanguinem bestialis). In der gemäßigten Zone der Augustiner- und Rentengasse einheimisch. Empfundet das höchste Interesse an den höchsten Interessen, betet Gut und Geld an, liebt lieber Schuldscheine und Kursblätter, als Bibel und Gebetbücher; genießt dessenungeachtet den Ruf eines guten Christen.

Bertha: „Schrecklich!“

Franz: „He was ist denn wieder los?“

Bertha: „Da lise-n-i im Stadtanzeiger, daß Eine es Gebiß g'funde het, das ist doch en Schand, öppis so z'verliere.“

Franz: „Was ist doch das Anders; ig ha z. B. wo ni di g'hürathet ha, nit nume 's Gebiß, sondern der ganz Chopf verlore g'ha. Ist das nit viel gräßlicher?“

Gegen Blumendiebe.

„Wie machen Sie's nur, daß man Ihnen nie die Rosen von den Stöcken reißt? Bei mir wird Alles geplündert.“

„Bei mir war's auch so, nun hab' ich an einer Kette eine Scheere hingehängt, damit sie wenigstens die Blumen fein säuberlich abschneiden können. Das thut Keiner!“ —

Junge Leute sind jedenfalls geistig, denn nur vom Alter sagt man daß es nicht vor Thorheit schützt.

(Scene im Caféhaus.)

Gast: „Kellner, schließen Sie doch die Thüren, es zieht ja!“

Kellner: „Es ist ja nur auf einer Seite offen!“

Gast: „Aber drüben im Spiegel ist noch eine offen! Muß ich noch Rheumatismen kriegen?“